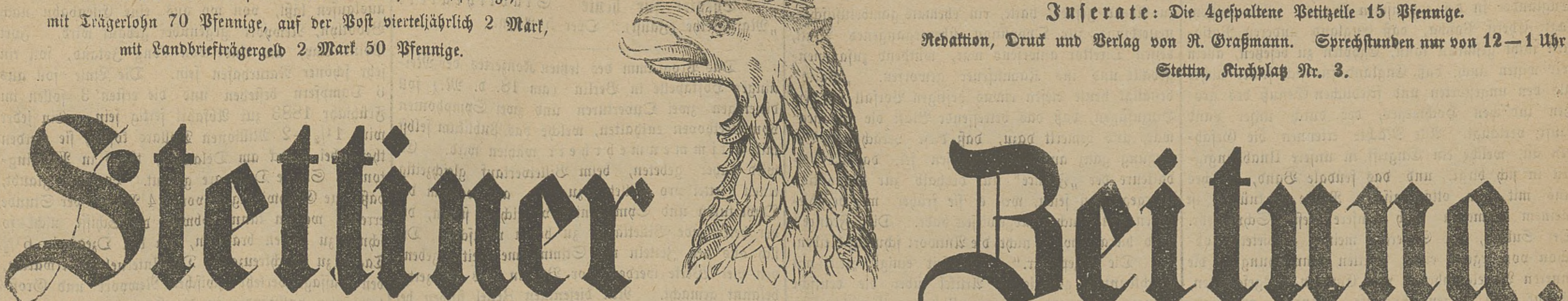
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 17. Januar 1882. Nr. 27.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 16. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Kameke und v. Puttkamer.

Der Präsident macht zunächst eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen.

Ein Schreiben des Vizepräsidenten des Staatsministeriums macht von den seit der vorigen Session eingetretenen Veränderungen im Staatsministerium Mittheilung.

An Vorlagen sind eingegangen: 1. Uebersicht der auf die Beschlüsse des Hauses seitens der Staatsregierung gefaßten Entschließungen. 2. Nachweisung der im laufenden Etatsjahr zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Personen. 3. Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes. 4. Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Hannover. 5. Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze.

Die Abtheilungen haben sich konstituirt und zu Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführern und stellvertretenden Schriftführern folgende Abgeordnete gewählt:

Dr. Windthorst, v. Wedell-Malchow, Bohtz, Kalle; v. Luck, Graf Matuschka, v. Nickisch-Rosenegk, Baurschmidt; Frhr. v. Hammerstein, Delius, Gajewski, Müller (Frankfurt); von Bennigsen, Ewers, v. Haugwitz, Gornig; Graf Schmiesing-Kerssenbrock, Jacoby, Büchtemann, Dr. Kropatscheck; Dr. Langerhans, Schmidt (Sagan), D. v. Hagenow, Freiherr v. Wendt; v. Dziembowski, Dr. v. Cuny, Dr. Maier (Hohenzollern), v. Schierstädt.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten.

Es werden 364 Stimmzettel abgegeben; absolute Majorität 183. Es erhalten Abg. v. Köller 350 Stimmen, Abg. v. Bennigsen 5, Abg. v. Benda 4. Weiße Zettel sind 5 abgegeben. Herr v. Köller, somit zum ersten Präsidenten mit ungewöhnlich großer Majorität gewählt, nimmt die Wahl mit Dank für das ihm durch dieselbe von Neuem bewiesene Wohlwollen an. Der Präsident fügt hinzu:

„Ich stelle mich bereitwilligst in den Dienst des Hauses. Wollen Sie mich dabei mit derjenigen Freundlichkeit unterstützen, die unter den Hülfsmitteln des Präsidenten das beste ist, so hoffe ich, hinter Ihren Erwartungen nicht zurückzubleiben. (Beifall.)

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 370 Stimmzettel abgegeben, darunter 4 weiße, die absolute Majorität ist 184. Abg. v. Benda (der dieses Amt in der vorigen Session bekleidete) erhält 153 Stimmen, Abg. Frhr. von Heereman 214 Stimmen.

Der letztere ist mithin zum ersten Vizepräsidenten gewählt und nimmt die Wahl mit Dank an.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 334 Stimmen abgegeben, davon sind 47 unbeschrieben. Von den gültigen 287 Stimmen erhalten 274 Abg. Stengel, die übrigen zersplittern sich.

Der Abg. Stengel nimmt die Wahl dankend an.

Zu Schriftführern werden auf Vorschlag des Abg. Windthorst per Akklamation wiedergewählt die Abgg. Delius, Grimm, Gruetering, von Quadt, von Quast, Vopelius, Graf v. Schmiesing-Kerssenbrock.

Zu Quästoren ernaent der Präsident die Abg. v. Liebermann und Zelle.

Das Haus ist also konstituirt, der Präsident wird die vorgeschriebene desfallsige Mittheilung an Se. Majestät gelangen lassen.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 18. Januar, Vormittags 11 Uhr, zur Entgegennahme von Mittheilungen des königlichen Staatsministeriums (voraussichtlich Vorlegung des Etats) an.

Auf Anfrage des Abg. v. Bennigsen erklärt Präsident v. Köller, der Reichstag werde noch diese Woche und wohl noch Montag und Dienstag der nächsten Woche für sich in Anspruch nehmen.

Schluß 1 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. Januar. In der vorgestern verlesenen Thronrede kommt u. A. auch der Passus vor, es werde für die Herstellung neuer langersehnter Schienenwege, wie für mehrere größere Beschaffungen und bauliche Anlagen die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel verlangt werden. Es handelt sich nach Mittheilung der „Berl. Pol. Nachr." dabei um eine größere Anzahl von Meliorationsbahnen, für welche die generellen Vorarbeiten bereits gemacht sind. Diese Bahnen vertheilen sich fast auf alle Provinzen der preußischen Monarchie. Die genannte Quelle hebt folgende Linien hervor:

„Eine Bahn von Königsberg nach Labiau, von Johannisburg nach Lyck, letztere als Fortsetzung der bereits vom Landtage genehmigten Linie Allenstein-Ortelsburg-Johannisburg, ferner eine Bahn von Berent über Schöneck nach Hohenstein, welche im Landtage gelegentlich der Berathung über die Linie Zollbrück-Bütow besonders zum Bau empfohlen wurde; des Weiteren eine Bahn von Stralsund nach Rostock mit Abzweigung von Vetgast nach Barth, von Jatznick nach Ueckermünde; ferner von Liegnitz nach Goldberg und von Löwenberg über Greiffenberg nach Friedberg, von Schwarzfeld-Lauterberg nach St. Andreasberg, von Lollar nach Gladenbach, von Wabern nach Wildungen, von Osnabrück nach Brackwede; ferner die schon öfter genannten Linien zur Erschließung des Westerwaldes und der Eifel von Westerburg nach Hachenburg, von Prüm über St. Vith, Bütgenbach-Montjoie nach Aachen mit Abzweigung von Bütgenbach nach Malmedy und von Ahrweiler nach Adenau."

Außerdem soll eine bedeutende Vermehrung der Betriebsmittel auf den Staatsbahnen, sowie der Um- resp. Neu- und Erweiterungsbau von Bahnhöfen in Aussicht genommen sein. Die Mittel für alle diese Zwecke sollen auf dem Wege der Anleihe beschafft werden.

— Wie auswärtigen Blättern berichtet wird, soll der in de. Thronrede angelündigte weitere Steuererlaß fernere drei Monatsraten der Klassensteuer und der fünf ersten Stufen der Einkommensteuer umfassen.

— Die Gemahlin des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaught, ist am Sonntag von einer Tochter glücklich entbunden worden. Die Herzogin ist bekanntlich eine Tochter des Prinzen und Prinzessin Friedrich Karl von Preußen. Aus dieser Veranlassung statteten Höchstdenselben heute früh der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin im hiesigen Schlosse einen Besuch ab.

— Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten kam es im Herrenhause am Sonnabend zu einem Kampfe, der mit der Majorität von einer Stimme zu Gunsten des liberalen Professor Beseler entschieden wurde: derselbe wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Hasselbach gewählt. Am bemerkenswerthesten, bemerkt die „Nat.-Ztg.", war bei diesem Vorgang die Kandidatur, um welche die Rechte sich gesammelt hatte: sie stimmte für den Grafen Brühl, einen reaktionären, aber noch mehr ultramontanen als reaktionären Herrn, der wiederholt scharfe persönliche Zusammenstöße mit dem Fürsten Bismarck hatte, z. B. im vorigen Jahre, als er bei Gelegenheit des Eulenburg-Rommel'schen Zwischenfalls von einer „Kanzlerbotschaft" an das Herrenhaus sprach.

— Der heute dem Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt:

Artikel 1. Die Artikel 2, 3 und 4 im Gesetz vom 14. Juli 1880 (Gesetz-Sammlung Seite 285) treten mit der Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes wieder in Kraft.

Artikel 2. Einem Bischof, welcher auf Grund der §§ 24 ff. im Gesetz vom 12. Mai 1873 (Gesetz-Sammlung Seite 198) durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte entlassen worden ist, kann von dem Könige die staatliche Anerkennung als Bischof seiner früheren Diözese wieder ertheilt werden.

Artikel 3. Das Staatsministerium ist ermächtigt, mit königlicher Genehmigung die Grundsätze festzustellen, nach welchen der Minister der geistlichen Angelegenheiten von den Erfordernissen der §§ 4 und 11 im Gesetz vom 11. Mai 1873 (Gesetz-Sammlung Seite 191) dispensiren, auch ausländischen Geistlichen die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen oder die Ausübung eines der im § 10 erwähnten Aemter gestatten kann.

Artikel 4. An die Stelle des § 16 im Gesetz vom 11. Mai 1873 tritt nachfolgende Bestimmung:

Der Einspruch findet statt, wenn dafür erachtet wird, daß der Anzustellende aus einem Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, für die Stelle nicht geeignet sei, insbesondere wenn seine Vorbildung den Vorschriften dieses Gesetzes nicht entspricht.

Die Gründe für den Einspruch sind anzugeben.

Gegen die Einspruchserklärung kann innerhalb dreißig Tagen bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Beschwerde erhoben werden, bei dessen Entscheidung es bewendet.

Artikel 5. Das Staatsministerium ist ermächtigt, für bestimmte Bezirke widerruflich zu gestatten, daß Geistliche, welche im Uebrigen die gesetzlichen Erfordernisse für die Ausübung geistlicher Amtshandgen erfüllen oder von denselben dispensirt sind, zur Hülfeleistung im geistlichen Amt ohne die nach § 15 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 erforderliche Benennung verwendet werden.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel ꝛc. Gegeben ꝛc.

— Im Bundesrath gelangte am Sonnabend folgender Gesetzentwurf zur Annahme, welcher nunmehr an den Reichstag geht:

„§ 1. In den Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1882/83 ist einzustellen: 1) unter Kapitel 3 der einmaligen Ausgaben als Titel 9: Zur Errichtung des Reichstags-Gebäudes, erste Rate, 7,775,000 Mark; 2) als Kapitel 22 a der Einnahmen mit der Ueberschrift: Aus dem Reichstagsgebäudefonds: Zu den Ausgaben behufs Errichtung des Reichstagsgebäudes (Kapitel 3 Titel 9 der einmaligen Ausgaben) 7,775,000 Mark. — § 2. Der bei Kapitel 19 Titel 3 des Reichshaushalts-Etats für 1882/83 sich ergebende Minderbetrag an Zinsen des Reichstagsgebäudefonds ist, soweit derselbe nicht durch Mehrertrag bei den außer den Matrikularbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen seine Deckung findet, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen."

In der Begründung heißt es:

Die Vorbereitungen für den Bau sollen so geleitet werden, daß der Bauplatz zum Frühjahr 1883 für den Beginn der Bauarbeiten bereit gestellt werden kann. Bis dahin muß daher die Verlegung der Sommerstraße auf Grund der zunächst herbeizuführenden veränderten Feststellung der Straßen- und Baufluchtlinien ausgeführt sein. Zu dem Behufe sollen die Grundstücke Sommerstraße 7 bis 9 und 10, soweit möglich, schon im bevorstehenden Frühjahre, die Grundstücke Sommerstraße 5 und 6, sowie Dorotheenstraße 47 mit Beginn des nächsten Herbstes übernommen werden. Zu dem gleichen Zeitpunkt ist auch die Uebernahme der Grundstücke Königsplatz 1 bis 3 gerechnet. Die Grundstücke Dorotheenstraße 43 bis 46, deren vollständiger oder theilweiser Erwerb außerdem noch in Frage steht, brauchen vor dem 1. April 1883 nicht in Anspruch genommen zu werden; möglicherweise kann es sich aber empfehlen, schon vorher ein von dem Grundstücke 43/44 in Betracht kommendes Theilstück anzukaufen. Für das nächste Etatsjahr müssen hiernach die Mittel zur Deckung des Kaufpreises für folgende Gaundstücke bereit gestellt werden: 1) Königsplatz 1 und 3 mit 1,435,000 Mark, 2) Königsplatz 2 mit 1,100,000 Mark, 3) Sommerstraße 7 bis 9 mit 2,740,000 Mark, 4) Sommerstraße 5 und 6, sowie Dorotheenstraße 47 und Theilstück von Dorotheenstraße 43/44 mit 2,000,000 Mark. Die unter 1 bis 3 ausgeworfenen Preise beruhen auf vorläufigen Vereinbarungen mit den Besitzern, denen eingehende Werthsermittlungen vorhergingen. Für die unter 4 bezeichneten Grundstücke haben ebenfalls Werthsermittelungen stattgefunden, welche hinter dem in Ansatz gebrachten Kostenbetrage zurückbleiben; der eingestellte Betrag soll nicht die Anerkennung eines über die Abschätzungsergebnisse hinausgehenden Werths einschließen, sondern nur unter allen Umständen die Möglichkeit gewähren, die, wo nöthig, in dem Enteignungsverfahren festzustellenden Preise zu decken. Für das Grundstück Sommerstraße 10 war ein Betrag nicht einzustellen, weil dasselbe dem Reiche gehört und es sich erst nach Veräußerung des für die Zwecke des Parlamentshauses nicht erforderlichen Restgrundstücks übersehen lassen wird, ob und bezw. in welcher Höhe dem Reichsfestungsbaufonds behufs Erstattung des auf den Veräußerungserlös des Gesammtgrundstücks angewiesenen Vorschusses von noch 844,234,19 Mark ein entsprechender Betrag aus dem Reichstagsgebäudefonds zuzuführen ist. Außer den Grunderwerbskosten werden im nächsten Etatsjahr noch für die Kosten der Straßenverlegung und für die Kosten der allgemeinen Vorarbeiten Deckungsmittel vorzusehen sein. In dem technischen Gutachten sind die Kosten der Straßenverlegung auf 400,000 Mark bemessen.

— Es scheint, daß der Erlaß vom 4. d. M., obgleich er nur an das preußische Staatsministerium gerichtet ist, amtlich allen Reichsbeamten zur Kenntniß gebracht worden ist. Auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen veröffentlicht ihn mit folgender Einleitung:

Den nachstehenden, an das königlich preußische Staatsministerium gerichteten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 4. l. M. theile ich hiermit allen Elsaß-Lothringischen Landesbeamten, welche Seiner Majestät den Eid der Treue geleistet haben, zur Kenntnißnahme und Nachachtung mit.

Aus Mannheim wird der „N. Bad. Landes-Zeitung" berichtet, daß die Beamten der dortigen Reichsbankstelle zur schriftlichen Bestätigung genöthigt wurden, daß der Erlaß ihnen zur Kenntniß gebracht worden sei. Danach ist anzunehmen, daß auch an anderen Orten so verfahren worden.

— Die anfangs unterschätzte Bewegung in Süd-Dalmatien fordert jetzt die volle Aufmerksamkeit der leitenden Kreise der österreichischen Regierung heraus; die Gährung ist, wie die einlaufenden Nachrichten melden, im Wachsen und greift immer mehr nach der Herzegowina hinüber. Besonders beunruhigt zeigt man sich in Wien über die lebhafte panslawistische Agitatin, welche in den okkupirten Provinzen neuerdings betrieben wird. Offiziöse Korrespondenzen berichten, daß der slawische Agitator Peter Matanovics mit der Organisation einer Bande fertig geworden ist, mit welcher er sich nach der Crivoscie begeben wird. Der Spiritus rector soll der russische diplomatische Vertreter in Belgrad sein, welcher durch Vermittelung des abgesetzten Metroproliten Michael in Belgrad die Agitation mit bedeutenden Geldmitteln unterstützt. Dem Ernst der Situation entsprechen endkich auch die Maßnahmen der österreichischen Regierung. Die Truppensendungen nach Dalmatien haben einen bedeutenden Umfang angenommen und ein außerordentlicher Kredit dürfte sich deshalb als unvermeidlich herausstellen. Verschiedene Wiener Zeitungen melden auch übereinstimmend, daß der Ministerpräsident Tisza dort erwartet werde behufs weiterer Berathungen über Maßnahmen in Crivoscie und daß auch die eventuelle Einberufung der Delegationen den Gegenstand dieser Berathungen bilden dürfte. Es scheint demnach eine ausgedehnte militärische Operation beabsichtigt zu sein, deren Kosten die Regierung nicht auf die eigene Verantwortung zu nehmen wagt.

— Zur egyptischen Frage meldet „C. T. C." aus Konstantinopel von gestern, daß die Pforte in Betreff der englisch-französischen Kollektivnote an den Khedive, ihren Botschaftern in Paris und London eine Note zugesendet, in welcher sie sich über das Vorgehen Frankreichs und Englands und über die Einmischung derselben in Egypten beklagt, welche mit den souveränen Rechten des Sultans in Widerspruch ständen. Abschriften dieser Note sind Gambetta und Lord Granville übergeben worden. Dieselbe Note ist auch den Kabineten in Berlin, Wien, Rom und Petersburg mitgetheilt worden. Nach der Londoner „Morningpost" hätte Lord Granville mehreren Vertretern der auswärtigen Mächte gegenüber erklärt, daß die englische Regierung, indem sie gemeinschaftlich mit Frankreich eine Note an den Khedive gerichtet, in keiner Weise beabsichtigt habe, die Möglichkeit einer gemeinsamen militärischen Aktion in Egypten anzudeuten. Zugleich habe Lord Granville ein Zirkularschreiben erlassen, welches den von England und Frankreich gethanen Schritt erläutere.

Baron Malortie hat jüngst eine Unterredung mit Cherif Pascha gehabt, über welche er in der

„Pall Mall Gazette“ einen interessanten Bericht veröffentlicht. Besonders bemerkenswerth sind gerade in der gegenwärtigen Lage die Aeußerungen des egyptischen Premierministers über die Haltung Englands in der egyptischen Frage. „Wir wissen, sagte Cherif Pascha, daß England anderen Nationen nicht gestatten kann, Egypten zu besetzen, allein wir wissen auch, daß England für sich selber nichts als den ungestörten und friedlichen Genuß des großen indischen Hochweges, der durch unser Land läuft, verlangt. Alle Mächte erkennen die Gefahren an, welche ein Eingriff in unsere Unabhängigkeit in sich birgt, und das feudale Band, welches uns mit dem ottomanischen Reiche verknüpft, ist meinem Ermessen nach unsere beste Schutzwehr. Der Sultan, als Suzerän meines Gebieters, obschon von irgend einer direkten Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Egypten ausgeschlossen, schirmt uns gegen Angriffe. Egypten anrühren, würde heißen, das ottomanische Reich zerstückeln; es würde ein gegen die muselmännische Welt geführter Schlag sein und die festländischen Staatsmänner kennen die Folgen.“

Zum Schlusse fügte Cherif hinzu, daß Egypten nicht den Ehrgeiz besitze, eine politische Rolle zu spielen; es brauche vor Allem Ruhe und Sicherheit. Lord Dufferin, der englische Botschafter bei der Pforte, ist gestern vom Sultan in einer zweistündigen Audienz empfangen worden. Wie man in amtlichen Konstantinopeler Kreisen glaubt, ist die Unterredung des Padischah mit dem Botschafter befriedigender Natur gewesen. Lord Dufferin habe auseinandergesetzt, daß England nur die Aufrechthaltung des status quo in Egypten wünsche. Gleichzeitig habe der Botschafter die Aufmerksamkeit des Sultans auf Armenien gelenkt und hervorgehoben, England beabsichtige die Initiative dem Sultan zu überlassen, wünsche aber die Ausführung von Reformen zu Gunsten sämmtlicher Völkerschaften Armeniens.

— Inmitten des Winters hat die montenegrinische Fürstenfamilie, die Fürstin Milena nebst dem Erbprinzen Danilo, sowie ihre Töchter in Begleitung der Fürstin-Wittwe Darinka, die schwarzen Berge verlassen und sich im Cattareser Hafen, an Bord des österreichischen Finanzwachdampfers „Ragusa“, eines kleinen, keinerlei Bequemlichkeit bietenden Propellers, der sonst nur zum Kreuzen gegen Schmuggler benützt wird, eingeschifft. Das Reiseziel ist Antivari. Als Motiv für diese unverhoffte Uebersiedlung der fürstlichen Familie werden Gesundheitsrücksichten angegeben. In Cettinjeser, dem Fürsten nahestehenden Kreisen wird indeß die Behauptung aufgestellt, daß der Fürst, in der Voraussicht baldiger ernster Komplikationen, trotz des Widerspruches der Fürstin, diese veranlaßt habe, bei Zeiten ihren Aufenthalt in einer am Meere selbst liegenden Stadt zu nehmen, um von hier aus beim Beginn kriegerischer Ereignisse sofort mit dem ersten Schiff das Land verlassen zu können und ein Asyl in Italien zu suchen. Wie dem „N. W. Tgbl.“ ferner aus Cettinje gemeldet wird, ist der dortige russische Ministerresident, Staatsrath v. Jonin, telegraphisch nach Petersburg zur Berichterstattung berufen worden.

Ausland.

Paris, 13. Januar. Einige gambettistische Blätter schildern heute die Folgen eines Rücktritts des gegenwärtigen Ministeriums in den grellsten Farben: eine Ministerkrisis werde auf die andere folgen, ein Ministerium das andere ablösen, keinerlei Reformen könnten fernerhin zur Ausführung gelangen, eine bewußte und feste auswärtige Politik werde zur Unmöglichkeit und Frankreich müsse dauernd darauf verzichten, sich den ihm gebührenden Rang unter den Nationen zurückzuerobern. Wo Gambetta mit seinem gewaltigen Ansehen gescheitert sei, da würden auch alle andern scheitern und Frankreich werde eine unheilvolle Zeit wildester Wirren erleben! Und warum? „Er verlangt ja so wenig!“ sagt der „Voltaire“, „und es ist schändlich, ihm nicht den kleinen Gefallen zu thun.“ Diese Darstellung, so wenig sachlich sie ist, hat aber doch noch die meiste Bedeutung und nur sie kann dem Ministerium zum Siege verhelfen. Wenn die Listenwahl durchgehen sollte, so wird es nur deshalb geschehen, weil ein großer Theil der Deputirten die Folgen einer Ministerkrisis, eines Rücktritts Gambettas, noch mehr fürchtet als die Listenwahl. Und so erleben wir denn wieder das alte Schauspiel, daß eine anscheinend rein sachliche Frage hier in Frankreich wieder zu einer rein persönlichen geworden ist. Nicht um die Listenwahl handelt es sich mehr, sondern um die Frage: für oder wider Gambetta! Als die Listenwahl zum ersten Male auftauchte, hat sie Grevy mit Hülfe seines jetzigen Schwiegersohns Wilson zum Falle gebracht; daß er auch heute noch nicht seine Ansicht geändert hat, ist ebenso sicher, als daß Alles, was Gambetta freut, Herrn Grevy heimlichen Aerger bereitet. Er gehört aber auch zu den verschiedenen „Sphinxen“, welche die Republik hervorgebracht hat, und hütet sich wohl, seine Ueberzeugungen und Wünsche laut auszusprechen. Die ihm ergebene „Paix“ ist aber schon weniger zurückhaltend und greift heute die Pläne des Ministerpräsidenten aufs Heftigste an. Sehr schlagend ist das, was sie über die Auflösung der Kammer im Falle der Annahme der Listenwahl anführt. Die Kammer, so sagt sie, muß unter allen Umständen, wenn sie die Listenwahl angenommen hat, aufgelöst werden und selbst die Auflösung wünschen. Denn wenn sie durch die Annahme erklärt hat, daß sie nach einem schlechten und verwerflichen System gewählt ist, so giebt sie damit zu, daß sie das Land nur schlecht vertreten kann, daß sie ein ungenauer Ausdruck des Volkswillens ist, und ihre eigene Würde erfordert es dann, daß sie zu existiren aufhört, um einer neuen makellosen Kammer Platz zu machen. Gambetta soll über den Widerstand, den er auch bei alten Freunden findet, sehr aufgebracht sein. Vorgestern hat er, so erzählt der „Figaro“, im Salon einer Frau v. B., bei der er zu Abend gespeist hatte, ein ehemals gambettistisches, neuerdings zur Opposition übergegangenes Blatt, dessen Direktor anwesend war, wüthend zusammengeballt und ins Kaminfeuer geworfen. „Paris“ bestätigt heute diesen etwas heftigen Vorfall mit dem Hinzufügen, daß das betreffende Blatt die „France“ war, und bemerkt dazu, daß diese verächtliche Bewegung ganz am Platze gewesen sei, da die Redakteure der „France“ nur deshalb zur Opposition übergegangen seien, weil er sie früher mit verschiedenen Bittgesuchen abgewiesen habe. Die „France“ wird hierauf wohl nicht die Antwort schuldig bleiben.

Die „Rep. Fr.“ bringt seit einiger Zeit mit Sachkenntniß geschriebene Artikel über die deutsche Armee, in denen sie namentlich den Einrichtungen unserer Fuß-(Belagerungs-)Artillerie große Aufmerksamkeit schenkt. In Frankreich hat man diese Waffe bisher nur wenig beachtet und sie noch gar nicht in größeren Verbänden aufgenommen. Die „Rep.“ und mit ihr andere Blätter empfehlen jetzt, das deutsche System auch hier nachzuahmen, und man kann wohl annehmen, daß diese journalistischen Vorarbeiten bald zu Gesetzentwürfen führen werden, die abermals auf eine Stärkung der französischen Armee abzielen und von denen man befürchten muß, daß sie ihre Rückwirkung auf andere Staaten nicht verfehlen werden. Bei den Betrachtungen französischer Blätter über unsere Armee ist es auffallend, daß sie im Allgemeinen an unserer Kavallerie wenig Gutes entdecken können und die französische Kavallerie für mindestens ebenbürtig halten. Für uns hat diese Sache indeß nichts Nachtheiliges. Im Gegensatze hierzu wird unsere Infanterie auf das Höchste gelobt und ein Artikel der „Rep. fr.“ schließt heute mit den Worten: „Es giebt keine einzige europäische Armee, welche mit dieser Waffe in moralischer und materieller Beziehung so ausgezeichnet ausgestattet ist, als die deutsche.“

Provinzielles.

Stettin 17. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König hat den Ober-Stabsarzt I Klasse und Garnisonarzt Dr med. Scheidemann hierselbst zum Medizinal-Rath und Mitglied des Medizinal-Kollegiums der Provinz Pommern ernannt.

— Schon wieder haben wir über eine blutige That zu berichten. Der in unserer Druckerei beschäftigte Maschinenschlosser Weiß, ein ruhiger und nüchterner Arbeiter, wurde Montag Morgen um 5 Uhr von Arbeitern hinter dem Schuppen Nr. I bei Fortpreußen in bewußtlosem Zustande, stark blutend, angefunden. An seinem Kopfe fanden sich zwei klaffende, anscheinend von Säbelhieben herrührende Wunden vor, außerdem war das Bein anscheinend in Folge von Fußtritten dick angeschwollen. Nachdem Weiß in's Bewußtsein zurückgerufen war, erklärte derselbe, er habe Nachts um 1 Uhr ein in Fortpreußen wohnhaftes junges Mädchen von „Villa Colonna“ aus nach Hause begleitet, von deren Wohnung zurückkehrend, sei er plötzlich in der Kehle von Fortpreußen von zwei Pionieren überfallen und in der rohesten Weise durch Säbelhiebe gemißhandelt worden. Nachdem er zusammengebrochen sei, hätten ihn seine Angreifer hinter den oben erwähnten Schuppen getragen, wo ihm das Bewußtsein bald geschwunden sei. Die Wunden des Ueberfallenen haben sich als sehr schwere ergeben und mußte derselbe nach dem Krankenhause geschafft werden, wo er hoffnungslos darnieder liegt. Es ist dies in kurzer Zeit der zweite von Militärpersonen ausgeführte Ueberfall und wäre zu wünschen, daß die Thäter ermittelt würden.

— Anschließend an obige Notiz können wir mittheilen, daß in Betreff der Tödtung des Pantoffelmachers Müller der verhaftete Arbeiter Harsdorf als alleiniger Thäter zu betrachten ist. Die zahlreich vernommenen Zeugen stimmen darin überein, daß er allein ein Messer geführt und auch er räumt jetzt ein, daß er damit Jemand getroffen hat.

— „Korn mit Rum“ scheint das Lieblingsgetränk des Tischlermeisters Ed. Brunn zu sein und auch wenn er kein Geld im Besitz, sucht er sich den Genuß desselben zu verschaffen. Er betritt nämlich die Verkaufsläden, läßt sich seine Flasche füllen und geht dann schleunigst mit dem Bemerken fort, daß er bereits bezahlt habe. Ein derartiges Manöver führte er bei den Kaufleuten Muth, Hanf und Fechner aus und war er deshalb in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Betrugs angeklagt und wurde zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Eine gleiche Strafe traf den Jungmann Martin Hamann, weil er am 6. August v. J., nachdem er auf dem Schiff „D. v. Gräfe“ angemunstert war, mit einem Heuervorschuß von 33 Mark entlief.

Der Arbeiter Rob. Karl Donath war bei dem Fuhrmann Schäfer in Dienst und war von demselben beauftragt, von dem Gutsbesitzer Borchard 43 Mark Fuhrlohn zu erheben. Er führte diesen Auftrag auch aus, verwendete jedoch das Geld im eignen Nutzen. Deshalb angeklagt, trifft ihn eine Strafe von 6 Wochen Gefängniß.

Schließlich wird gegen den Fleischergesellen Karl Friedr. Wilh. Laske aus Bredow wegen Diebstahls eines Fleischerstahls eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen erkannt.

— Am Sonntag beging der „Neue Stettiner Dilettanten-Verein“ im Saale des Deutschen Gartens die Feier seines einjährigen Bestehens. Das Programm bestand aus musikalisch-rhetorischen Vorträgen, an die sich die Aufführung des Benedixschen Lustspiels „Eigensinn“ schloß. Ein gemeinschaftliches Abendessen, bei dem launige Tischlieder zum Vortrage gelangten und ein bis in den Morgen währender Ball beschloß die heitere Feier.

Kunst und Literatur.

Theater für heute Stadttheater: „Margarethe (Faust).“ Oper 5 Akten.

Das Programm des letzten Konzertes der Meininger Hofkapelle in Berlin (am 18. d. M.) soll diejenigen zwei Ouverturen und zwei Symphonien von Beethoven enthalten, welche das Publikum selbst mit Stimmenmehrheit wählen wird. Es wird daher gebeten, beim Billetverkauf gleichzeitig einen Zettel pro Billet abzugeben, auf welchem die Ouverturen und Symphonien verzeichnet stehen, die der betreffende Billetkäufer zu hören wünscht. Die sich aus den Zetteln mit Stimmenmehrheit ergebenden vier Werke werden vor Beginn des Konzertes bekannt gemacht. Nur diejenigen Zettel finden bei der Stimmenzählung Berücksichtigung, die bis zum 18. Januar, Mittags 12 Uhr, abgegeben werden. Man wird also ins Konzert gehen, ohne zu wissen, was gespielt wird! Weniger schön, als neu! —

— (Eine Freundin Goethe's.) Man schreibt dem „W. F.-B.“ aus Lobositz, den 13. d. Mts.: Im nahen Schlosse zu Triblitz lebt die 84 Jahre alte Freifrau Ulrike v. Lewetzoff in größter Zurückgezogenheit, welche mit dem Dichterfürsten Goethe in intimer Freundschaft gelebt hat. Freifrau von Lewetzoff, welche in ihrer Jugend eine gefeierte Schönheit gewesen sein soll, stand mit Goethe durch mehrere Jahre in lebhafter Korrespondenz und hatte mit ihm oft in Karlsbad und Marienbad persönlich verkehrt. Die Greisin ist trotz ihres Alters rüstig und bekundet für alle literarischen Erzeugnisse und Vorkommnisse reges Interesse. Sie besitzt eine reiche Goethe-Literatur, und demnächst wird ein bedeutender Literatur-Historiker mit der Sichtung und eventuellen Drucklegung der Korrespondenz mit Goethe beauftragt werden.

Vermischtes.

Aus Göttingen liegen uns verschiedene Mittheilungen vor:

Göttingen, 13. Januar.

Gestern wurde einem unserer beliebtesten Universitäts-Lehrer, dem Professor Dr. König, ein Fackelzug gebracht, wie wir ihn hier niemals glänzender gesehen zu haben glauben. Der Festkommers, welcher sich an denselben anschloß, wurde in dem größten Saale unserer Stadt gefeiert und von Dozenten und Studirenden so zahlreich besucht, daß der Raum für die Theilnehmer fast zu enge wurde. Veranllaßt war diese Ovation dadurch, daß K. eine von Bonn aus an ihn ergangene Anfrage, ob er eventuell die durch den Tod des Professors Busch erledigte Professur und Direktion der dortigen chirurgischen Klinik zu übernehmen geneigt sei, ebenso wie eine frühere ähnliche Anfrage der Universität Prag, ablehnend beantwortet hatte.

König gehört unserer Georgia Augusta seit Michaelis 1875 an. Seine wesentlichste Bedeutung liegt darin, daß er die antiseptische Wundbehandlungs-Methode, welcher die moderne Chirurgie in erster Linie ihre erstaunlichen Erfolge verdankt, mit eingeführt und auf das glücklichste gefördert hat. Unter seinen Arbeiten ist vor allem zu nennen das „Lehrbuch der speziellen Chirurgie“, welches 1881 bereits in dritter Auflage erschienen ist.

Göttingen, 14. Januar.

Das Gesuch der früheren Studirenden Koopmann und Nagel, welche wegen ihrer Betheiligung am „Göttinger Bierkrawall“ zu je einem Jahre Gefängniß und 100 Mark Geldstrafe verurtheilt waren, um Verwandlung der Gefängnißstrafe in Festungshaft ist abschläglich beschieden worden.

Göttingen, 16. Januar.

Dr. Hettner, welcher seit Herbst 1879 unserer Georgia Augusta als Privatdozent für Mathematik angehört, ist als außerordentlicher Professor an die Universität Berlin berufen.

— Eine Reklamenblüthe der „Laubaner Zeitung“ über Aglaja Orgeni verdient ihres komischen Uebermaßes wegen weiter verpflanzt zu werden. Die wunderbare Leistung lautet: „Aglaja Orgeni in Lauban. Aglaja Orgeni ist ein Phänomen, wie es die Schröder-Devrient, die Henriette Sontag, die Jenny Lind, die Malibrand (sic!) waren. Sie darf nicht mit gewöhnlichen Maßen gemessen werden und ihre Sonne blendet die Augen der Professions-Kritiker mit solcher Intensität, daß sie den Glanz nicht ertragen und nur die dunkeln Blendungsflecken der gereizten Retina empfinden können. — Was ist's denn aber, das Aglaja Orgeni vor den Andern, ja vor den Besten voraus hat und das uns mit ungeahntem Entzücken erfüllt? Das ist weder ihre herrliche, süße, engelgleiche Stimme, noch ihre bewundernswerthe, beispiellose Technik, das ist ihre weibliche Anmuth, ihre Grazie des Wesens, nicht ihre feine, verständnißvolle Charakteristik, nicht ihre hinreißende, Jung und Alt ergreifende Leidenschaft, nein, diese Requisiten, die wir auch bei Anderen kennen und schätzen gelernt, diese sind es nicht, deren Harmonie ihre Größe bedingt, sondern ihr Genius, der ganz ihr und nur ihr eigen, er ist die Gewalt, die unsere Seele packt, erhebt und verklärt; ihr Genius allein erfüllt die Mission, die ihr vom Himmel zugetheilt; ihr göttlicher Genius predigt das Evangelium der Kunst, das uns, gleich dem der Natur, die Gottheit offenbart.“

— Ueber ein neues Dampfschifffahrtsprojekt, durch welches die Seereise von Newyork nach England auf angeblich 6 Tage ruduzirt werden soll, wird aus Philadelphia geschrieben: Die neue Linie von Stechldampfern, welche Lorillard und noch einige andere reiche Newyorker zu bauen im Begriffe sind, um die bessere Klasse von Touristen und Geschäftsleuten in 6 Tagen über den Ozean zu befördern, wird nicht den Newyorker Hafen zum Ausgangspunkt haben; man beabsichtigt, ungefähr 200 Meilen Wegs zu sparen, indem man die Schiffe von Montank Point an der Ostspitze von Long Island auslaufen läßt, von wo aus eine Eisenbahn nach Brooklyn, Newyork gegenüber gebaut wird. Fort Point Bay, am Ende von Long Island, soll ein sehr schöner Naturhafen sein. Die Linie soll aus 6 Dampfern bestehen und die ersten 3 sollen im Frühjahr 1883 zur Abfahrt fertig sein. Ein jeder wird $1\frac{1}{2}$—2 Millionen Dollars kosten, sie werden theils bei Roack am Delaware, theils in Wilmington im Staate Delaware gebaut. Lorillard glaubt, daß eine Geschwindigkeit von 24 Meilen per Stunde erreicht werden kann, obwohl die Schiffe nicht so schnell zu laufen brauchen, um den Ozean in $6\frac{1}{2}$ Tagen zu durchkreuzen. Die Unternehmer erwarten, den Passagierverkehr zwischen Newyork und Großbritannien vollständig in die Hand zu bekommen.

Wien, 13. Januar. (Der jüngste Ballgast.) Einen sonderbareren Geburtsort hat wohl selten Jemand aufzuweisen, als ein kleiner Staatsbürger, der in der Nacht von vorgestern auf gestern in Währing das Licht der Welt erblickte. In dem Gasthause „Zum Wilderer“ auf der Gürtelstraße fand, um den Fasching nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, eine gemüthliche Tanz-Unterhaltung für Stammgäste statt, bei welcher auch die Wäscherin Antonia Köhler, die nie bei derartigen Unterhaltungen fehlte, mit ihrem zukünftigen Bräutigam anwesend war. Plötzlich fühlte sich das Mädchen unwohl und wurde von einer Ohnmacht befallen: man brachte sie in die Wohnung des Wirthes, holte schnell einen Arzt herbei und in kaum einer halben Stunde wußte bereits im Saale Jedermann, daß sich die Zahl der Ballgäste um einen neuen, der durch lautes Geschrei seine Anwesenheit bewies, vermehrt hatte. Mutter und Kind wurden hierauf in die Findelanstalt gebracht. Ein reicher Hausbesitzer von Währing, der ebenfalls als Ballgast anwesend war, erbot sich aus freiem Antriebe, bei der Tauf als Pathe bei dem jüngsten Ballgaste zu fungiren.

Telegraphische Depeschen.

Regensburg. 16. Januar. Bei der hier stattgehabten anderweiten Wahl eines Landtagsabgeordneten wurde Bonn mit 36 gegen 27 Stimmen wiedergewählt.

Wien, 16. Januar. Gegenüber den beunruhigenden Nachrichten, die angeblich aus Dalmatien hier vorliegen sollen und namentlich die Börse beunruhigen, wird von bestunterrichteter Seite gemeldet, daß in Dalmatien absolut nichts Besonderes vorgekommen ist und alle bezüglichen Gerüchte der Begründung durchaus entbehren.

Wien, 16. Januar. Minister Tisza traf hier ein, um an den gemeinsamen Ministerkonferenzen theilzunehmen. Daß dieselben unverzüglich die Einberufung der Delegationen beschließen werden, gilt als ausgemacht.

Teplitz 16. Januar. Gestern Abend wurde die Hauptspalte der Quelle in dem Stadtbade auf einer Seehöhe von 153 Metern geöffnet; das Wasser, mehr als 37 Grad R. warm, stieg um 10 Meter. Die Teufungsarbeiten sind beendet.

Petersburg, 16. Januar. Heute finden vor dem hiesigen Militärbezirksgericht mit Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Sankowsky und Melnikoff in Sachen des Attentats gegen General Tscherewin statt.

Rom 15. Januar. Heute Vormittag fand in dem noch geschmückten Saale, in welchem der Papst am 8. Dezember v. J. die Heiligsprechungen vollzogen hatte, die Verlesung des Dekretes betreffend die Seligsprechung Alphons d'Orozes statt. Die der Kongregation der Riten angehörenden Kardinäle und Prälaten, alle in Rom anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe, die Würdenträger des päpstlichen Hofes, diejenigen des Ordens des St. Augustin, welchem Alphons d'Orozes angehörte, sowie ein zahlreiches Publikum wohnten der Zeremonie bei. Der Papst war dem Herkommen gemäß nicht zugegen.

Gestern Abend fand bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Wimpffen, ein Galadiner statt, zu welchem die Minister Depretis und Mancini, sowie die hohen Würdenträger des Hofes geladen waren.

Rom, 16. Januar. Der Papst verließ gestern Nachmittag gegen 4 Uhr seine Gemächer und begab sich unter Vorantritt des hohen Kollegiums, der hohen Prälatur, des Episkopats und der Würdenträger des Hofes in den Saal, in welchem am Vormittag die Seligsprechung vollzogen worden war. Gegen 800 Personen waren daselbst versammelt, unter ihnen befand sich auch die Herzogin von Madrid mit Gefolge und das gesammte, beim Vatikan akkreditirte diplomatische Korps. Der spanische Gesandte nahm als Vertreter des Landes, welchem der Seliggesprochene angehörte, den Ehrenplatz ein. Der Papst betete einige Zeit vor dem dem Seligen geweihten Altare, in welchem ein Theil der Reliquien desselben aufbewahrt werden, und empfing sodann die Antragsteller der Seligsprechung, welche dem Herkommen gemäß ihm Dank sagten und Geschenke anboten. Der Papst erwiderte mit einigen Worten. Die Façaden der spanischen Kirchen zu Rom waren Abends illuminirt.

Konstantinopel, 16. Januar. Die am Sonnabend stattgehabte Audienz des englischen Botschafters, Lord Dufferin, beim Sultan hatte dem Vernehmen nach die armenische Frage zum Gegenstande. Der Sultan soll dabei die Verzögerung der Einführung von Reformen in Armenien motivirt und die Versicherung wiederholt haben, diese Frage beschäftigte unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Pforte.